

27. Sonntag im Jahreskreis B

***Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns,
und seine Liebe ist in uns vollendet. (1 Joh 4,12b)***



Erste Lesung

Genesis 2,18-24

Gott, der Herr, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.

Gott, der Herr, formte aus dem Ackerboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte es heißen. Der Mensch gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber eine Hilfe, die dem Menschen entsprach, fand er nicht.

Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so dass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. Und der Mensch sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie heißen; vom Mann ist sie genommen.

Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau, und sie werden ein Fleisch.

Zweite Lesung

Hebräer 2,9-11

Brüder und Schwestern! Den, der nur für kurze Zeit unter die Engel erniedrigt war, Jesus, ihn sehen wir um seines Todesleidens willen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt; es war nämlich Gottes gnädiger Wille, dass er für alle den Tod erlitt.

Denn es war angemessen, dass Gott, für den und durch den das All ist und der viele Söhne zur Herrlichkeit führen wollte, den Urheber ihres Heils durch Leiden vollendete.

Denn er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden, stammen alle von Einem ab; darum scheut er sich nicht, sie Brüder zu nennen.

Evangelium

Markus 10,2-12

In jener Zeit kamen Pharisäer zu Jesus und fragten: Darf ein Mann seine Frau aus der Ehe entlassen? Damit wollten sie ihm eine Falle stellen.

Er antwortete ihnen: Was hat euch Mose vorgeschrieben? Sie sagten: Mose hat erlaubt, eine Scheidungsurkunde auszustellen und die Frau aus der Ehe zu entlassen.

Jesus entgegnete ihnen: Nur weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben. Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.

Zu Hause befragten ihn die Jünger noch einmal darüber. Er antwortete ihnen: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet.

Zum Nachdenken

Wenn die Heilige Schrift gleich zu Beginn betont, dass es für den Menschen nicht gut ist, allein zu sein, spricht sie damit eine Erfahrung an, die jede/r von uns macht: alle Schichten unseres Wesens rufen nach dem/der anderen, nach einer Gemeinschaft, durch die und in der wir uns erst ganz zu uns selbst entfalten. So ist es gut und so will es Gott. Die engste Form einer Beziehung ist die Bindung zwischen Mann und Frau. Diese intimste aller Bindungen ist ein Grundprinzip der Schöpfung und in der radikalen Liebe Gottes und Seiner unverbrüchlichen Treue zu uns Menschen begründet.

Die Genesis drückt dieses Grundprinzip gleich am Anfang in einem wunderbaren Schöpfungsbericht aus. Entgegen manch patriarchalischer Vorstellungen kann gerade der Bericht über die Erschaffung des Menschen als Bild für die Gleichberechtigung von Mann und Frau verstanden werden: Gott nimmt nicht einen Teil des Fußes, damit der Mann die Frau beherrsche noch nimmt er einen Teil aus dem Kopf, damit die Frau über dem Mann stehe; vielmehr nimmt er eine Rippe aus seiner Seite, damit die Frau gleichberechtigt und ebenbürtig neben ihrem Mann stehe, und Mann und Frau einander Partner/in sein können, einander jene Hilfe, die ihm bzw. ihr ganz entspricht. Welch wunderbares Bild für die enge menschliche Gemeinschaft, die Gott schenkt! Doch diese Gemeinschaft ist – wenn sie rein menschlich betrachtet wird – von Anfang an in ihrer Dauerhaftigkeit gefährdet. Auch diese Erfahrung ist so alt wie die Menschheit selbst, Versuche zur befriedigenden Lösung dieser Problematik wahrscheinlich ebenso. Einer dieser Versuche war im Ersten Testament der von den Pharisäern hier angesprochene Scheidebrief des Mose. Ursprünglich als eine Art Schutzbrief für die Frau gedacht, die damit vom Mann nicht mehr sang- und klanglos entlassen werden konnte, wurde er im Laufe der Zeit zu einem Freibrief für den Mann. Jesus geht aber gar nicht auf die Frageebene der Pharisäer ein. Für ihn lautet die entscheidende Frage nicht: "Was ist erlaubt?", sondern "Was ist von Gott her gewollt?". Jesus verweist die Menschen auf das Wesentliche: auf die von Gott von Anbeginn gewollte Zusammengehörigkeit von Mann und Frau im dialogisch-partnerschaftlichen Verhältnis, das immer auch Bild für die Beziehung Gottes zu uns Menschen ist. Die Frage "Ist es erlaubt, seine Frau zu entlassen?" kann nur der stellen, der dies nicht begreift. Mann und Frau sind füreinander bestimmt, einander gegeben, um eins zu sein. Ihr Miteinander ist nicht etwas rein Äußerliches, sondern in ihrem Wesen verwurzelt. Diese positive Grundbotschaft ist das eine, die Erfahrung des alltäglichen Scheiterns von Menschen und der Umgang damit das andere. Die Perspektive des Anfangs orientiert sich am Ideal und nicht an den Lebensumständen realer Menschen mit ihren Ecken und Kanten, mit ihren Grenzen und Mängeln. Wir haben nicht das Recht, Menschen, deren Ehe zerbrochen ist, zu verurteilen. Es bleibt eine wichtige und auf sehr individuell und kreative Weise zu lösende Aufgabe, für das Scheitern von Ehen Lösungen zu finden, in denen betroffene und verwundete Menschen Gottes Treue und Liebe, und nicht auf neue Weise Hartherzigkeit erfahren. Und möge es auf der anderen Seite vielen gelingen, durch alle Schwierigkeiten und Bedrängnisse hindurch, in ihrer Beziehung Gottes Liebe und Treue durchscheinen zu lassen!

27. Sonntag im Jahreskreis B

**Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns,
und seine Liebe ist in uns vollendet. (1 Joh 4,12b)**



Erste Lesung

Genesis 2,18-24

Gott, der Herr, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.

Gott, der Herr, formte aus dem Ackerboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte es heißen. Der Mensch gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber eine Hilfe, die dem Menschen entsprach, fand er nicht. Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so dass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. Und der Mensch sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie heißen; vom Mann ist sie genommen.

Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau, und sie werden ein Fleisch.

Zweite Lesung

Hebräer 2,9-11

Brüder und Schwestern! Den, der nur für kurze Zeit unter die Engel erniedrigt war, Jesus, ihn sehen wir um seines Todesleidens willen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt; es war nämlich Gottes gnädiger Wille, dass er für alle den Tod erlitt.

Denn es war angemessen, dass Gott, für den und durch den das All ist und der viele Söhne zur Herrlichkeit führen wollte, den Urheber ihres Heils durch Leiden vollendete.

Denn er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden, stammen alle von Einem ab; darum scheut er sich nicht, sie Brüder zu nennen.

Evangelium

Markus 10,2-16

In jener Zeit kamen Pharisäer zu Jesus und fragten: Darf ein Mann seine Frau aus der Ehe entlassen? Damit wollten sie ihm eine Falle stellen.

Er antwortete ihnen: Was hat euch Mose vorgeschrieben? Sie sagten: Mose hat erlaubt, eine Scheidungsurkunde auszustellen und die Frau aus der Ehe zu entlassen.

Jesus entgegnete ihnen: Nur weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben. Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen. Darum wird der Mann Vater

und Mutter verlassen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.

Zu Hause befragten ihn die Jünger noch einmal darüber. Er antwortete ihnen: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet.

Da brachte man Kinder zu ihm, damit er ihnen die Hände auflegte. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab.

Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

Zum Nachdenken

Wenn die Heilige Schrift gleich zu Beginn betont, dass es für den Menschen nicht gut ist, allein zu sein, spricht sie damit eine Erfahrung an, die jede/r von uns macht: alle Schichten unseres Wesens rufen nach dem/der anderen, nach einer Gemeinschaft, durch die und in der wir uns erst ganz zu uns selbst entfalten. So ist es gut und so will es Gott. Die engste Form einer Beziehung ist die Bindung zwischen Mann und Frau. Diese intimste aller Bindungen ist ein Grundprinzip der Schöpfung und in der radikalen Liebe Gottes und Seiner unverbrüchlichen Treue zu uns Menschen begründet.

Die Genesis drückt dieses Grundprinzip gleich am Anfang in einem wunderbaren Schöpfungsbericht aus. Entgegen manch patriarchalischer Vorstellungen kann gerade der Bericht über die Erschaffung des Menschen als Bild für die Gleichberechtigung von Mann und Frau verstanden werden: Gott nimmt nicht einen Teil des Fußes, damit der Mann die Frau beherrsche noch nimmt er einen Teil aus dem Kopf, damit die Frau über dem Mann stehe; vielmehr nimmt er eine Rippe aus seiner Seite, damit die Frau gleichberechtigt und ebenbürtig neben ihrem Mann stehe, und Mann und Frau einander Partner/in sein können, einander jene Hilfe, die ihm bzw. ihr ganz entspricht. Welch wunderbares Bild für die enge menschliche Gemeinschaft, die Gott schenkt! Doch diese Gemeinschaft ist – wenn sie rein menschlich betrachtet wird – von Anfang an in ihrer Dauerhaftigkeit gefährdet. Auch diese Erfahrung ist so alt wie die Menschheit selbst, Versuche zur befriedigenden Lösung dieser Problematik wahrscheinlich ebenso. Einer dieser Versuche war im Ersten Testament der von den Pharisäern hier angesprochene Scheidebrief des Mose. Ursprünglich als eine Art Schutzbrief für die Frau gedacht, die damit vom Mann nicht mehr sang- und klanglos entlassen werden konnte, wurde er im Laufe der Zeit zu einem Freibrief für den Mann.

Jesus geht aber gar nicht auf die Frageebene der Pharisäer ein. Für ihn lautet die entscheidende Frage nicht: "Was ist erlaubt?", sondern "Was ist von Gott her gewollt?". Jesus verweist die Menschen auf das Wesentliche: auf die von Gott von Anbeginn gewollte Zusammengehörigkeit von Mann und Frau im dialogisch-partnerschaftlichen Verhältnis, das immer auch Bild für die Beziehung Gottes zu uns Menschen ist. Die Frage "Ist es erlaubt, seine Frau zu entlassen?" kann nur der stellen, der dies nicht begreift.

Mann und Frau sind füreinander bestimmt, einander gegeben, um eins zu sein. Ihr Miteinander ist nicht etwas rein Äußerliches, sondern in ihrem Wesen verwurzelt. Diese positive Grundbotschaft ist das eine, die Erfahrung des alltäglichen Scheiterns von Menschen und der Umgang damit das andere. Die Perspektive des Anfangs orientiert sich am Ideal und nicht an den Lebensumständen realer Menschen mit ihren Ecken und Kanten, mit ihren Grenzen und Mängeln. Wir haben nicht das Recht, Menschen, deren Ehe zerbrochen ist, zu verurteilen. Es bleibt eine wichtige und auf sehr individuell und kreative Weise zu lösende Aufgabe, für das Scheitern von Ehen Lösungen zu finden, in denen betroffene und verwundete Menschen Gottes Treue und Liebe, und nicht auf neue Weise Härte erfahren. Und möge es auf der anderen Seite vielen gelingen, durch alle Schwierigkeiten und Bedrängnisse hindurch, in ihrer Beziehung Gottes Liebe und Treue durchscheinen zu lassen!